

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Hamburg.

(Fortsetzung.)

Die treffliche Aufführung erwarb dem Stücke (der beste Ton) einstimmigen Beifall. Besonders auszuzeichnen ist jedoch unsere Mad. Devrient (geb. Böhler), in welcher wir immer mehr die würdigste Nachfolgerin der unvergesslichen Reinhold erkennen. Ihrem Gatten, obgleich weit freier von Manier als sein Vorgänger Wallbach, an dem sowohl Eckigkeit der Rede als der Gesten zu tadeln war, fehlt doch noch manches, um sein Spiel zu einem gerundeten zu machen. In seiner Rede stört oft ein unangenehmer Nasenton, welcher das schöne Organ des Künstlers verunziert, und seinem Körper, dem gewiß Schönheit nicht abzusprechen ist, fehlt feste und dabei ungezwungene Haltung. Es wäre schade, wenn Herr Devrient nicht Herr über diese Angewohnungen werden sollte. Sehr brav war Director Lebrun als Major v. Warren, und wir erkennen mit herzlicher Freude, daß dieser vorzügliche Künstler nicht mehr an den Folgen der Krankheit leidet, die ihn bei seiner neulichen Anwesenheit in Berlin ergriffen hatte. Auch Lenz als Oberjägermeister von Strehlen und Gloy als von Sporting verdienen Lob; der Letztere, dem in Abwesenheit des Directors Schmidt, der eine Kunst- und Geschäftreise nach Wien unternommen, diese Parthie zugesallen war, hat sich sehr gut mit der Rolle abgefunden, die sonst nicht zu denen gehört, die er gewöhnlich zu spielen pflegt; er lieferte das ergötzliche Conterfei eines alten Elegants, den man täglich hier auf der Straße sieht. — Das Stück fand vielen Beifall, obgleich bei den Wiederholungen sich immer nur ein kleines Publikum eingefunden hatte. Doch so geht es fast bei allen Schauspielen, da die Oper auch bei uns — leider! — die Herrschaft an sich zu reifen anfängt, wozu ihr die Räumlichkeit unseres Theaters, welche von Allem dem Lustspiel nicht günstig ist, behülflich ist.

Unter allen uns bekannten Schauspielen, welche nach Romanen bearbeitet sind, hat uns das, von A. Lewald nach dem Französischen des Ancelot bearbeitete, Drama: „Der Spion“, welches Cooper's bekanntem Romane gleiches Namens den Ursprung verdankt, am besten gefallen. Da wir Ancelot's Werk nicht kennen, so sind wir nicht im Stande, zu beurtheilen, wie viel oder wenig der deutsche Bearbeiter gethan habe, doch so viel können wir sagen, daß das Stück, obgleich viele Personen Cooper's wegfallen mußten, ein abgerundetes Ganzes bildet, vom Anfang bis zum Ende verständlich, auch für den, der den Roman nicht kennt, welches bei manchen nach Walter Scott bearbeiteten Stücken nicht der Fall ist. Auch ist alle unnöthige Breite vermieden worden, wenn wir etwa die Scene im vierten Acte, zwischen Washington und Birch, annehmen. Für die Darstellung geschah das Mögliche. Gloy, als Hawey Birch, bekundete aufs Neue seine Vielseitigkeit in dieser schwierigen Rolle, und die Ausführung derselben gewinnt mit jeder Vorstellung. Auszeichnung verdienen noch Jost als Capitain Lawton, Devrient als Major Dinwodie, Mad. Lenz als Francis und Herr Lenz als Washington. Das Stück fand Beifall.

Herr Nebenstein, vom Hoftheater zu Berlin, gab im Mai mehre Gastrollen: Otto von Wittelsbach, Hugo (Schuld), Graf v. Strahl, Baron Wiburg (Stille

Wasser sind tief), den Pächter in der „bösen Nachbarin“, und Don Carlos. Die Gestalt und das sonore Organ eignen diesen Schauspieler vorzüglich zu Heldenrollen, und seine vieljährige Anstellung bei einer Hofbühne, bei welcher mit ihm zugleich sehr bedeutende Mimen wirkten, mußte ihm Theateroutine geben, und manche gute Eigenschaft, wozu wir hauptsächlich seinen Anstand rechnen, beilegen. Was wir jedoch bei ihm vermiffen, ist: warmes Gefühl und jenes ächte Feuer, welches den Zuschauer ergreift und mit sich fortreißt. Dagegen fanden wir in seinem Spiele zu viel Berechnung, die dem Aufmerkamen selten entgeht, und dann ihn stört, und jenes unangenehme Uebernehmen in der Rede, welches Applaus zu erzwingen strebt und sich auch bisweilen den Beifall der Unmündigen gewinnt. Zur Darstellung des Don Carlos aber fehlt dem Künstler Jugend und Leidenschaftlichkeit, die hier so unerläßlich sind.

Ulle. Wolf, vom Magdeburger Theater, welche vordem Kinderrollen bei unserer Bühne gab, nun aber zu einem recht großen Kinde herangewachsen ist, zeigte sich uns in einigen Rollen als eine vielversprechende Anfängerin. Und da sie nun noch einer Schauspielerin ähnlich ist, die bei uns noch immer nicht ersetzt und vergessen ist, so wurde ihr wohl ein wenig über die Gebühr Beifall gezollt.

Madame Devrient, geborne Schröder, vom Hoftheater zu Dresden, eine Tochter der uns so werthen großen Künstlerin, wurde von unserm Publikum mit Jubel begrüßt, da sie schon bei ihrer letzten Anwesenheit sich uns als eine Künstlerin erster Größe bewährt hatte. Die Vorzüge der Mad. Devrient sind jedoch ganz anderer Art, als man sie gewöhnlich an sogenannten ersten Sängerinnen zu schätzen pflegt, die entweder durch imposante Stimme, oder durch seltene Gesangfertigkeit in Erstaunen setzen. Mad. Devrient ist eine eigentliche Opernsängerin, eine dramatische Sängerin, und die sind wirklich, bei der Unzahl von Primadonnen, selten. In der Vollendung ihres Spiels weicht sie keiner Schauspielerin, und diesem schließt sich ihr Gesang im schönen Verein an, so daß eines ohne das andere nicht bestehen kann; damit verbindet sie genugsame Einsicht in das Wesen der Musik, so daß sie jeder Composition ihr vollkommenes Recht angedeihen läßt. Wahrlich, würde diese ächt deutsche Sängerin in der deutschen Oper in Paris auftreten, die Franzosen würden die größte Achtung für deutsche Kunst bekommen und noch weit mehr Beifall als bisher spenden. Wir sind in Verlegenheit, ob wir Mad. Devrient als Emmeline, als Rezia, Donna Anna, oder als Sargines, Marie (Blaubart), Agathe, Julia vorzüglicher nennen sollen; besonders trefflich jedoch führte sie die letzte Parthie aus, die wir nie haben besser darstellen gesehen. Wenig Lob können wir aber der Mad. Devrient als Prinzessin von Navarra spenden, in welcher sie im Gesange kaum billigen Forderungen Gnüge leistete; vor Allem mußte uns dieses stören, da wir durch die treffliche Ausführung dieser Rolle durch Mad. Kraus-Wranitzky (die, wie es nun allgemein gesagt wird, zu uns zurückkehrt) ein wenig verwöhnt sind. Man sprach anfänglich davon, daß man wünsche, Mad. Devrient für unsere Bühne zu gewinnen und nach der Darstellung der Emmeline sprach man im Publikum laut seinen Wunsch deshalb aus; bei uns ein seltener Fall.

(Der Beschluß folgt.)